

beweist. Der deutsche Musikverleger ist eigentlich immer ein bedeutender Exporteur gewesen, denn Noten sind ja ein internationaler Handelsartikel, da die Notenschrift in allen Sprachen gilt und keiner Übersetzung (wie das Buch) bedarf. Es läßt sich aber deutlich erkennen, daß die Verbreitung und der Einfluß der deutschen Musik, die im Ausland zeitweilig zurückgedrängt war, wieder im Wachsen begriffen sind. Eine besondere Wirkung in dieser Richtung scheint mir noch das Freiwerden Richard Wagners zu haben, mit ihm wird der Einfluß der deutschen Musik ungemein an Ausdehnung gewinnen. So entstehen, offenbar im Hinblick auf dieses Ereignis, nicht nur in Deutschland (z. B. in Charlottenburg), sondern auch in andern Ländern neue Opernhäuser.

Ein Beispiel sei Frankreich: In Paris gründet man wieder zwei neue Opernunternehmen: ein Haus, das mit städtischem Zuschuß erbaut wird und das dem Volke dienen soll, und ein kostspieliges prunkvolles Theater inmitten des vornehmen Viertels der Champs-Élysées. In dieser Oper, an deren Spitze der bekannte Unternehmer Astruc steht, soll das internationale Moment besonders betont werden. Aus allen Ländern werden die Dirigenten eingeladen, dort den Stab zu führen. Neben den heimischen Künstlern Paul Ducas, Vincent d'Indy, die ja in erster Linie Komponisten sind, kündigt das soeben veröffentlichte Programm internationale Gastdirigenten an, darunter Weingartner, Nikisch, Mengelberg: das deutsche Element steht im Vordergrund, zweifellos im Hinblick auf die bevorstehende Entfaltung der freiwerdenden Wagnerwerke. War schon bisher in den Programmen der Großen Oper und der Opéra comique der Name Richard Wagners häufig zu lesen, so wird er jetzt seinen Zauberbann auch über die weiteren Pariser Opernhäuser ausdehnen. Vom Juni dieses Jahres, dem Zeitpunkt der Eröffnung des Astruc'schen Unternehmens, wird die französische Hauptstadt deren nicht weniger als sechs aufweisen. Das Repertoire der neuen Oper wird natürlich Werke der modernsten französischen Tondichter, Debussys, Ducas, Florent Schmitts, Rabels, aufweisen, dann aber auch auf die Meisterwerke alter Zeit zurückgreifen. Aus der Fülle der in Aussicht genommenen Werke seien Orpheus von Gluck, Figaros Hochzeit von Mozart, Beethovens Fidelio und fast das ganze Lebenswerk Weber's hervorgehoben: Eulbana, Freischütz, Oberon und Euryanthe sollen auf dieser Bühne ihre glänzende Auferstehung feiern. So wird in Verbindung mit Wagner der Machtkreis der deutschen Oper eine gewaltige Erweiterung erfahren. Der Einfluß der sinfonischen Kunst von Bach bis Brahms ist ja in Frankreich längst besiegelt. Auch Brahms' Lebenswerk scheint langsam, aber stetig vorwärtszudringen. Deutschland kann mit Stolz auf diesen Triumph seiner tonkünstlerischen Größen blicken.

Kein Wunder, daß in Würdigung dieser Tatsachen der Zufluß der jungen Elemente, die ihre Ausbildung suchen, in Deutschland dauernd und rapide steigt. Alle größeren Musikzentren sind gleichsam Hochschulen der musikalischen Ausbildung internationalen Charakters geworden. Berlin, Dresden, Leipzig, Stuttgart, München, Köln, Frankfurt a. M. usw. werden die Lehrmeister des Auslandes, das dem heimischen Schülermaterial sich zugesellt. Nach den Russen und Nordamerikanern sind es jetzt die Spanier, die Mittel- und Südamerikaner, die das Heer der Studierenden ständig vergrößern. Eine weitere Lehrtätigkeit deutscher Kräfte entfaltet sich durch die Pädagogen, die als Pioniere unserer Musikkultur in ferne Länder Amerikas, selbst Asiens ziehen. Diese Stellung Deutschlands verdient die vollste Beachtung und Würdigung in weiten Kreisen der Pädagogik. Es handelt sich selbstverständlich nicht um chauvinistische Ausbeutung der bevorzugten Stellung; es handelt sich um die vornehm-sachliche, der großen Tradition entsprechende Anwendung der zu Gebote stehenden Mittel, um eine der edlen Kunstfache dienende Betätigung der Lehrkräfte und der Lehrstoffe. Nach dieser Richtung kann mit einem weiteren Aufschwung für die Zeit noch sicher gerechnet werden. Der Musikhandel darf auf dieser Voraussetzung seine Pläne gestalten und ausbauen!

Es läßt sich nicht mehr bestreiten, daß der große Zeitabschnitt der Wiener Opernenerfolge vorüber ist und daß die letzten Ausklänge dieser schon recht entarteten und geschwächten Kunstform leider einer auf noch niedrigerer Stufe

stehenden Musikgattung weichen, nämlich der sogenannten »Posse mit Musik«, der ganz derben Burleske mit eingelegten einzelnen Musiknummern. Das sind die von Berlin sich verbreitenden Possen, wie Bummelstudenten, Große Rosinen, Polnische Wirtschaft, Autoliebchen, Filmzauber, Puppchen usw. Es zeigt sich hier als Rückschlag die bisher nicht beobachtete Tatsache, daß zurzeit in Wien selbst die Berliner Tanzmusik beliebt wird und vorzuherrschen beginnt. Mir wird berichtet, daß in diesem Winter die bisherigen sechs Wiener Opernrenovitäten sämtlich keine Zugkraft bewiesen haben, daß sogar Leo Fall's »Lieber Augustin« versagt hat, daß aber andererseits die Berliner Schlager, insbesondere die sogenannten Schiebertänze, die sich aus dem amerikanisch-englischen Two-step entwickelt haben, gespielt und getanzt werden. Das sonst so rührige und einflußreiche Wiener Musikleben scheint überhaupt gegenwärtig unter dem Zeichen eines völligen Stillstandes zu stehen. Die Hofoper brachte bisher als Neuigkeit nur den »Oberst Chabert«, dem ich in einem früheren Berichte viel Gutes nachsagen zu können glaubte, der aber in Wien völlig abgefallen ist. Die Pariser Bearbeitung des »Tannhäuser« kam mit besserem Erfolg heraus. Das ist ja aber nichts Neues und Wichtiges. Und die immer wieder erfolgte Hinausschiebung der Uraufführung der Oper »Die Prinzessin und das Spielwerk« des talentvollen Schrecker ist auch kein gutes Omen für dieses ungemein schwierige neue Werk. Die »Volksoper« hatte mit einer hübschen Aufführung von Humperdinds »Königskindern« mehr Glück. Die großen Konzertsäle bringen fast gar nichts Neues mehr zu Gehör. Die 4. Sinfonie von Sibelius wurde dicht vor der Aufführung wieder abgesetzt. Weingartners »Lustige Overture«, die in Berlin so erfolgreich war, machte in Wien keinen nennenswerten Eindruck. Als besondere Sensation werden die »Gurrelieder« von Schönberg angekündigt. In den Aufführungen der Werke dieses Komponisten pflegt aber der dabei übliche lärmende Kampf der Freunde und Gegner den Hauptreiz auszuüben.

Während die Gegenwart über eine große Reihe der hervorragendsten und einzigartigen Konzertdirigenten verfügt, herrscht an den Opernhäusern ein auffallender Mangel an tüchtigen und hervorragenden Kapellmeistern. Die Wiener Hofoper kann nicht den »rechten Mann« finden, in Berlin ist die Kapellmeistermiserie durch den auffallenden Rücktritt des Hofkapellmeisters Baur wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. An vielen anderen großen deutschen Opernbühnen und vor allen Dingen an mittleren Theatern wird ständig nach tüchtigen Bühnendirektoren gesucht.

Eine große deutsche Musikalienhandlung, die Firma E. d. Bote & G. Bock in Berlin, konnte am 27. Januar den Tag ihres 75jährigen Bestehens festlich begehen. Ihre Bedeutung liegt in erster Linie in dem großen Opernverlage, der, auf Meherbeer (Afrkanerin), Gounod (Faust), Verdi (Aida), Offenbach usw. aufbauend, seine größten Triumphe mit Mascagni errang und bis in die neueste Zeit durch reiche Bühnenerfolge (wir nennen vor allen Dingen Kienzls Evangelimann und d'Alberts Tiefland) für seine zielbewußte Arbeit belohnt wurde. Als Verleger von Richard Strauß und Max Reger hat sich die Firma dann auch der modernsten Instrumentalmusik zugewendet, daneben die bekannten Berliner »Revue« veröffentlicht und, last not least, ihr Sortimentgeschäft in mustergültiger Weise so ausgebaut, daß es ohne Frage zurzeit das bedeutendste Berlins und eines der bedeutendsten deutschen Musikalienfortimente genannt werden kann. Wir dürfen stolz sein auf diese ehrwürdige, noble Firma und auf ihre tatkräftigen, auch den gemeinsamen Berufsinteressen sich nie verschließenden Leiter.

Recht unerfreulich gestaltet sich das Unwesen der dem Buchhandel nicht angeschlossenen Warenhäuser. Die Musikalien-Schleuderei, insbesondere mit neuesten Schlagern, nimmt so überhand, daß dem soliden Sortimenter die größten Gefahren erstehen. Alle Arbeit und alle Mühe unserer Vereinsvorstände, diesen Mißständen zu steuern, sind vergeblich, weil leider eine Reihe großer Firmen es an der nötigen Sorgfalt und Aufmerksamkeit fehlen läßt und auf diese Weise dazu beiträgt, daß die Warenhaußhintermänner mit Leichtigkeit Waren bekommen und an die Warenhäuser weiterschieben können. Es ist ein be-

(Fortsetzung auf S. 1911.)